

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Aelteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Duhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einrückungsgebühr 20 Pf.
die kleinste Germanzeile oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitspalt 60 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 58

Limburg, Donnerstag den 7. März 1918

81. Jahrgang

Abschluss des Vorfriedens mit Rumänien.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. März. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Yser. Ein starker englischer Vorstoß bei Waasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erdungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Gefehtstätigkeit auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In einzelnen Abschnitten Artillerielampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und brachten 23 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Südlich vom Rhein-Marne-Kanal, im Thanner Tal und bei Miltich rege Tätigkeit der Franzosen.

Osten.

In Verfolg der von der finnischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alands-Inseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 7. März, abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Die Erstürmung des Forts de la Pompelle durch hessen-nassauische Bataillone.

Berlin, 4. März. (W.T.B.) Die im Heeresbericht vom 2. März erwähnte Erstürmung des Forts de la Pompelle stellt sich als eine glänzende militärische Leistung dar. Gründliche Vorbereitung durch eine umsichtige Führung, programmatisches Zusammenwirken aller Waffen und ein über alles Lob erhabenes Draufgängertum der Truppen erwirkten gemeinsam einen vollen Erfolg. Das Fort de la Pompelle ist ein südöstlich Reims gelegenes, in das feindliche Grabensystem einbezogenes Außenfort veralteter Bauart, aber im Laufe des Stellungskrieges zu einem starken Stützpunkt eingerichtet. Nach mehrstündiger beständigster Zerstörung der Artillerie und Minenwerfer aller Kaliber und gründlicher Beschädigung der feindlichen Artillerie traten hessen-nassauische Bataillone kurz vor Einbruch der Dunkelheit mit Sturm an. In unerschrockenem Vordringen unmittelbar hinter der Feuerwalze der eigenen Artillerie wird das feindliche Sperrfeuer unterlaufen und das gesteckte Ziel von den Sturmtruppen und Kompagnien überall innerhalb kurzer Zeit erreicht, obwohl aus zwei feindlichen, im toten Winkel gelegenen Maschinengewehrnestern noch hartnäckig Widerstand geleistet wird. Eins derselben, ein Blockhaus, wird mit Flammenwerfern angegriffen und die Besatzung mit Handgranaten erlegt. Gleichzeitig mit der Infanterie dringen Pioniere in das Fort selbst ein. Die alten Rasematten sind durch unsere 21-Zentimeter-Granaten größtenteils in Trümmer gelegt, die Gräben eingeebnet, aber eine Reihe moderner ausgebauter Unterstände hat der Beschießung standgehalten. Ihre Besatzung wehrt sich verzweifelt. Sie wird überwältigt, die Unterstände, mehr als zwölf, und die daran angeschlossenen Stollengänge werden zerstört. Die blutigen Verluste des Feindes im Artilleriefeuer und bei der Sprengung des Forts sind hoch. Außerdem werden 40 Gefangene, darunter zwei Offiziere, und wertvolle Beutestücke zurückgebracht.

Der Eißelturmbericht vom 2. März lüftet den Anschein zu erwecken, als hätten die Franzosen das Fort wieder genommen und ihre Linien wieder hergestellt. Diese Darstellung ist falsch! Das Fort wurde von unseren Truppen schon in der Nacht vom 1. zum 2. März zur vorausbevollmächtigten Zeit wieder geräumt. In absehbarer Zeit kann es nach der gründlichen Zerstörung nicht wieder hergestellt und als Stützpunkt benutzt werden.

Eine Flottenaktion bei Åland.

Berlin, 6. März. (W.T.B. Amtlich.) Ein zur Errichtung eines Etappenplatzes für die Hilfsaktion nach Finn-

Der dritte Frieden.

Berlin, 6. März. (W.T.B.) In Ostpreußen ist gestern abend 7 Uhr der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen worden. Es wurde eine vierzehntägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher der endgültige Frieden abzuschließen ist auf folgender Grundlage: Abtretung der Dobrußa bis zur Donau, der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumänischen Handelsweges über Constanza nach dem Schwarzen Meer. Die von Oesterreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen. Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden. Rumänien demobilisiert sofort mindestens 8 Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien. Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Truppen-transporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

land bestimmter Teil unserer Seestreitkräfte hat am 1. März nachmittags bei Ederoe auf den Ålandsinseln geankert. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

20 000 Tonnen.

Berlin, 5. März. (W.T.B. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England neuerdings 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffraum versenkt. Von den vernichteten Schiffen sind zwei besonders wertvolle ozeanische Dampfer von je 6000 Bruttoregistertonnen in geschicktem Angriff, härtester feindlicher Gegenwirkung zum Trotz aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen worden. Einer der Dampfer hatte Munition geladen. Zwei weitere tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands ebenfalls aus Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ukrainische Lieferungen.

Wien, 6. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die ukrainische Delegation die Verpflichtung übernommen habe bis zum 15. April an die Zentralmächte 30 000 Waggon Getreide, 2000 Waggon Gefrierfleisch und 1000 Waggon gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegenleistung erhält die Ukraine landwirtschaftliche Maschinen, chemische Produkte und Eisen. Die „Allgemeine Ztg.“ meldet: Der Reiseverkehr nach Rußland wird in Kürze wieder aufgenommen werden.

Verlegung der russischen Hauptstadt nach Moskau.

Petersburg, 5. März. (W.T.B.) Reuter. Die Abendblätter bestätigen den Entschluß der Regierung, trotz der Unterzeichnung des Friedens mit der Verlegung der Staatseinrichtungen nach Moskau, Mskni Nowgorod und Kasan fortzuführen. Heute wird mit der Verlegung des Kommissariats für die auswärtigen Angelegenheiten, für das Verkehrs- und die Finanzen begonnen. Die Regierung wird bald eine Erklärung veröffentlichen, daß es notwendig sei, die Hauptstadt nach Moskau zu verlegen, da es unmöglich sei, die Hauptstadt an der Grenze des Staates zu belassen, wenn Petersburg zum Freihafen erklärt sein werde.

Angst um die Salonikarmee.

Basel, 6. März. Das „Petit Journal“ meldet: Im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten wurden von dem Sozialisten Dalbzig der Regierung gegenüber Befürchtungen des französischen Volkes für die Salonikarmee geäußert, falls der Friedensschluß mit Rumänien zustande kommen werde. Auch gegen die Leitung des Oberbefehls der Salonikarmee unter General Guillaud wurden in der Kammer harte Bedenken geäußert.

Italien für den Krieg bis zum Neuesten.

Rom, 5. März. Im Senat antwortete der Ministerpräsident auf verschiedene Anfragen im Hinblick auf die letzten Ereignisse auf internationalem Gebiet, auf den deutschen Vorschlag in Rußland, den schnellen Friedensschluß in Brest-Litowsk und auf die Erklärung Hertlings. Orlando betonte die Notwendigkeit der Fortsetzung des Krieges bis zum Neuesten. Was die innere Lage des Landes anlangt, sei es selbstverständlich, daß die Regierung unerschütterlich entschlossen sei, die politische und moralische Einheit, des Landes aufrecht zu erhalten. Die Regierung werde unterschiedslos gegen alle jene vorgehen, die ihre Pflichten gegenüber dem Vaterlande verletzen oder vergessen würden. Die Gerechtigkeit gehe unerbittlich ihren Weg. Der Senat stimmte schließlich einer Tagesordnung zu, die die Richtlinien der äußeren Politik und das Programm der inneren Politik unterschreibt. Dann verlegte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Auffeuernde Neuerungen eines norwegischen Ministers zur finnischen Frage.

Kopenhagen, 6. März. Eine auffeuernde Erklärung über die Politik Finnlands wurde gestern im norwegischen Storting vom Verteidigungsminister Holstodt gelegentlich der Beratung des Antrages, die diesjährigen Militärübungen zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten ausfallen zu lassen, abgegeben. Der Minister sagte: Wer glaube, daß für das norwegische Heer keine Möglichkeit der Verwendung sein werde, befindet sich im Irrtum, da eine gewisse Richtung der finnischen Politiker glaube, einen Anspruch auf die norwegischen Häfen erheben zu dürfen. Diese Ausführungen machten überall großes Aufsehen.

Zum Bankrott der Entente.

Mittlerweile wird es der Entente klar geworden sein, daß ihre Politik, die zur Erdrosselung Deutschlands führen sollte, täglich zusammengebrochen ist. Der sogenannte eiserne Ring ist gesprengt; der Zweifrontenkrieg erledigt. Schon kommen gute Nachrichten, die die diesjährigen Militärübungen zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten ausfallen zu lassen, abgegeben. Der Minister sagte: Wer glaube, daß für das norwegische Heer keine Möglichkeit der Verwendung sein werde, befindet sich im Irrtum, da eine gewisse Richtung der finnischen Politiker glaube, einen Anspruch auf die norwegischen Häfen erheben zu dürfen. Diese Ausführungen machten überall großes Aufsehen.

Englischer Raub eines deutschen Erzdampfers.

Rixhaus Büro meldet aus Kristiania: Die norwegische Regierung hat ihren Londoner Gesandten beauftragt, bei der britischen Regierung wegen der Aufbringung des deutschen Dampfers „Düsseldorf“ energischen Protest einzulegen. Die „Düsseldorf“ war von Narvik mit einer Erpladung unterwegs und wurde am 27. Februar, halb 10 Uhr vormittags, vor Folla von einem englischen Hilfskreuzer aufgebracht. Die Aufbringung fand auf zweifellos norwegischem Seegebiet statt. Die norwegische Regierung verlangt Freigabe des Schiffes, der Ladung und der Mannschaft, behält sich Schadenersatzansprüche vor und spricht die Hoffnung aus, daß die britische Regierung das Bedauern über den Vorfall ausprechen und Vorkehrungen zur Vermeidung der Wiederholung einer solchen Kränkung des norwegischen Seegebiets treffen werde.

Wie England Propaganda macht.

Minister Bonar Law machte im Unterhaus über die Organisation der englischen Weltpropaganda folgende Angaben: Lord Northcliffe: Leiter der Propaganda in Feindesland; Mr. Donald: Leiter der neutralen Propaganda; Oberst Buchanan: Leiter des Nachrichtendienstes; Sir William Jurg: Leiter der Kinopropaganda. Reunzig Prozent der in den Ministerien beschäftigten Herren bilden auf eine langjährige journalistische Erfahrung zurück.

Chamächtige Wut in Frankreich

Die französische Presse ist über den Friedensschluß Deutschland mit Rußland auf das höchste empört. Es ist ein derartig unerhörter Beirat, daß man keine Worte mehr finde. Der Friede sei natürlich unannehmbar und nicht rechtsverbindlich und der Beirat werde ihn bei den endgültigen Friedensverhandlungen umstoßen müssen. Die Regierungen der Verbändsmächte pflegen Beratung, auf welche Weise die maximalistische Regierung am leichtesten gestürzt werden könne. Ein Eingreifen Japans hält man nicht für wirkungsvoll genug. Die französische Presse hat die Anweisung erhalten, mit allen Mitteln das Ansehen der maximalistischen Regierung zu untergraben und die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Verband Rußland in aller Form den Krieg erkläre. Damit wird beabsichtigt, eine Bestürzung unter dem Volke zu verhindern, wenn die Kriegserklärung kommen sollte.

Der amerikanische Pferdeschuh.

Der U-Bootkrieg hat Amerika gezwungen, die Ausfuhr auf solche Waren zu beschränken, welche die alliierten Regierungen anfordern. Gegen diese Maßnahme hat sich die französische Wirtschaftspresse mit dem Hinweis gewandt, daß damit der Rohstoffbedarf in der Industrie, schwer geschädigt wird. Die französische Presse läßt im übrigen in ihren Protestartikeln durchblicken, daß die amerikanische Maßnahme nicht nur durch die Fachraumnot, sondern auch durch den Wunsch zu erklären sei, den französischen Wettbewerb zugunsten Amerikas zu schwächen.

Portugiesische Verstärkung nach Ostafrika.

Nach portugiesischen Meldungen wurden am 1. Februar die in den letzten Tagen der Marine verwickelten Mannschaften eingeleitet, um den im Norden von Mozambique gegen die deutsch-ostafrikanische Schutztruppe kämpfenden portugiesischen Truppen zuzusetzen zu werden. Es wurden ungefähr 850 Matrosen und Marinesoldaten unter Bewachung von Infanterie und Kanallerie in Alcantara an Bord des Dampfers „Lourenço Marques“ (früher deutsch: „Admiral“) gebracht. Außerdem wurden an Bord des Dampfers „Africa“ am 2. Februar von Lissabon eine große Anzahl von Zivilpersonen, die während der Januar-Unruhen verhaftet und verurteilt worden waren, nach Portugiesisch-Ostafrika verschifft.

Zum Friedensschluß mit Rußland.

Durch den Frieden mit Rußland ist der Zweifrontenkrieg beendet. Der eiserne Umklammerungsring um Deutschland ist gesprengt und die militärische Arzfreiheit für die Westfronten gewonnen. Der Friedensschluß mußte bis zum letzten Ende mit den Waffen erklämpft werden. Dieser Kampf mit dem weitüberlegenen Willensheer des gewaltigen russischen Reiches, das der Entente Hoffnung war, dauerte rund 43 Monate. Er wurde zu einem ununterbrochenen Siegeszuge seitdem die Generale Hindenburg und Ludendorff die Führung der Operationen im Osten übernahmen. Die 250.000 Mann starke Karawane-Armee wurde von einer deutschen Minderheit in den letzten Augusttagen 1914 bei Tannenberg in offener Feldschlacht vernichtet. 500 Geschütze und 90.000 Gefangene blieben dabei in deutscher Hand und 40.000 tote Russen bedeckten das Schlachtfeld. Am 10. September desselben Jahres wurde die gleich starke russische Invasionsarmee des Generals Ruzsikin im Kampf an den Masurischen Seen nach einer schweren Niederlage zum fluchtartigen Rückzug gezwungen und damit Ostpreußen bis auf das Grenzgebiet vorläufig befreit. Es folgten die Schlachten um Lodz, die fast 140.000 Gefangene einbrachten. Am 6. Dezember fällt Lodz und die russische Dampfwalze rollt nach Warschau zurück. Anfang Februar 1915 wird unter General Siewers die zehnte russische Armee,

die erneut in Ostpreußen einfallen sollte, zwischen Johannesburg und Biltfontein in einer großangelegten Umfassungsaktion geschlagen, 100.000 Gefangene und unzählbare Geschütze und Beute an Material fielen in deutsche Hand. Im Mai 1915 erfolgt die Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow. Im Hochsommer desselben Jahres erfüllt sich das Schicksal Polens. Die Karawane wird den Russen entrissen. Die Festungen Pultusk, Roschan, Ostrolenka und Komja werden erobert. Am 5. August fällt Warschau, am 26. August Brest-Litowsk. In der Verfolgung des Feindes werden die Wälder von Bialystok und die Präpet-Sümpfe kämpfend durchschritten. Großfürst Nikolai wird abgerufen. Im September fallen Grodno und Wilna. Der siegreiche Vormarsch geht bis vor Riga und Danaburg. Russische Gegenoffensiven scheitern unter ungeheuren Opfern. Die Folge der wüthigen Schlagen ist das Ende der Zarendynastie und der Beginn der russischen Revolution. Die Revolutionsarmee, die von Kerenski erneut zum Angriff vorgetrieben wurden, konnten den geplanten Durchbruch nicht erzielen. Statt dessen legte im Juli 1917 der Durchbruch der Mittelmächte bei Sioczow und in der Bulowina ein, ferner die Einnahme von Riga, Jolobstadt, die Eroberung der Inseln Moon, Dagö und Osel vollenden die Niederlage der gewaltigen russischen Armee. Friedensverhandlungen werden eingeleitet. Das Scheitern an dem Verhalten Trozkis zwingt den Deutschen noch einmal das Schwert in die Hand, mit dem sie in unglaublichem Tempo bis Narwa, Pleslau und Polosk, Gomel und Riew vordringend, den endlichen Friedensschluß erklämpfen.

Die Lebensmittelfrage im bolschewistischen Rußland.

In Petersburg, Moskau und Zentralrußland herrscht ausgesprochene Hungersnot, die sich von Woche zu Woche verschärft. Es fehlt hier an allem. In der Ukraine, dem Südoften und in Sibirien ist die Lage viel günstiger, soweit sie nicht durch die Transportstrife beeinträchtigt wird. Wie überall zehren auch in den russischen Hauptstädten die Reichen von ihren Vorräten und verschaffen sich Lebensmittel zu phantastischen Preisen. Das Volk hungert und friert, die enteigneten Grundbesitzer in der Provinz sind dem Ruin preisgegeben. Die Absperrung Nord-Rußlands von der ukrainischen Kornkammer, im Verein mit der Transportstrife und dem Fehlen jeglicher Organisation, hat zur Folge, daß in Petersburg und Moskau, in ganz Westrußland tagelang kein Brot zu haben ist. Wohl sind Lebensmittelarten eingeführt, doch reichen die lägerlichen Zufuhren und geringen Bestände auch nicht im entferntesten zur Deckung des Bedarfs aus. Unter diesen Umständen konnte auch die österreichische Delegation, deren Verpflegung mit Lebensmitteln die russische Regierung übernommen hatte, an manchen Tagen kein Brot erhalten und mußte sich mit minimalen Rationen begnügen. An Fleisch, Eiern und Milch herrscht völliger Mangel. Selbst Tee ist nur in geringen Mengen zu haben. In den Gouvernements von Moskau sind zahlreiche Fälle von Hungertypus vorgekommen. Transportschwierigkeiten, Kohlenmangel, Grundenteignung, das gänzliche Verlegen der russischen Landwirtschaft und der Zusammenbruch des von blinden Fanatikern und unteifen Knaben in Verwirrung gebrachten Verwaltungsapparats wirken zusammen, um die Not auf den Höhepunkt zu treiben und das Chaos immer unentwirrbarer zu gestalten. Die Lebensmittelnot muß sich daher von Tag zu Tag steigern, ihr Ende und ihre politischen Folgen sind nicht abzusehen.

Tas gleiche Wahlrecht in Preußen.

Eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus gesichert.

Berlin, 6. März. Der Zentralausgang der national-liberalen Partei tritt nächsten Sonntag in Berlin zusammen. Paasche referiert über die innere Politik, Streik zusammen über die äußere. Die eigentliche Aufgabe des Zentralausganges ist die Stellungnahme zur preussischen Wahlreform. Der Vorstand des Zentralausganges soll sich bereits, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, mit Reunzehntel-Mehrheit für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen haben. Wir wissen im Augenblick nicht, ob das richtig ist, aber wenn es nicht geschehen sein sollte, wird es geschehen. Es unterliegt ja schon seit einiger Zeit keinem Zweifel, daß die verheißene Politik, die unter der Führung Lohmanns die national-liberale Landtagsfraktion in der Wahlrechtsfrage getrieben hat, nicht durchgeführt werden kann, ohne die Partei zu ruinieren. Die angeheftete Organisation der Partei im Lande hat sich schon für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen.

Die große Mehrheit der Reichstagsfraktion tritt offen dafür ein. Der Rückzug der Landtagsfraktion ist unausbleiblich. Eine kleine Minderheit von ihr, die auf Ebelh und Verberd mit der Großindustrie verbunden ist, wird in der Opposition bleiben und bei der Abstimmung nicht amwandel sein. Es ist außerdem überhaupt kein Zweifel mehr, daß für die auf dem gleichen Wahlrecht begründete Lösung der Reform eine Mehrheit im Abgeordnetenhaus gesichert ist. Auch die Zahl der Freikonserverativen, die für das gleiche Wahlrecht eintreten, nimmt zu, und die Konserverativen geben sich über den Ausgang der Sache auch keinen Illusionen mehr hin. Eine richtige Beurteilung der inneren politischen Lage muß von der Voraussetzung ausgehen, daß die Reform des Wahlrechts auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts zustande kommt. (Zeffir. Ztg.)

Die preussische Wahlreform.

Berlin, 6. März. (W.T.Z.) Als eine Wirkung der jüngsten Streibewegung und der damit in der Öffentlichkeit verbundenen Erörterungen, stellt sich ein Erlaß heraus, den der Minister des Innern an die Regierungspräsidenten erlassen hat, und den die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ zuerst veröffentlicht in der Lage ist. Es heißt darin: Bei der entscheidenden hochpolitischen Bedeutung, die die Wahlrechtsvorlage gewonnen hat, muß ich mit Nachdruck fordern, daß die mir untergeordneten Dienststellen die Politik der Staatsregierung unbedingt nachzusehen hin zu vertreten haben. Ferner wird erklärt: Der Wahlrechtserlaß vom 11. Juli 1917 hat Seine Majestät den König selbst gegenüber den breiten Volksmassen verbindlich gemacht und die Staatsregierung und mit ihr alle ihre Organe, haben es als oberste Pflicht des königlichen Dienstes anzusehen, die Verbindlichkeit des Königs restlos zur Einlösung zu bringen.

Das sächsische Wahlrecht.

Dresden, 5. März. (D.D.P.) Der Verfassungsausschuß der zweiten sächsischen Kammer nahm den national-liberalen Antrag an auf Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit zwei Zusatzstimmen, die nicht nach Einkommen und Vermögen zugeteilt werden dürfen, der Ausschuß der Ersten Kammer stimmte gegen zwei Stimmen der Regierungsvorlage für die Reform der Ersten Kammer ohne Aenderung zu. Eine gründliche Aenderung durch die zweite Kammer ist sicher.

Rußlands Untergang — Frankreichs Schicksal.

Als es gewiß war, daß der panslawistische Eroberungsdrang gegen Deutschland unaufhaltbar hervortreten würde, fragte die deutsche Regierung in Paris an, wie Frankreich sich zu verhalten genonnen sei und ob es bei einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde. Der gallische Stolz antwortete: Man würde tun, was Pflicht sei und im Interesse Frankreichs läge. Damit war der Zweifrontenkrieg entfesselt und Frankreich konnte endlich, befreit von der schönen Feste der Bundesstreue gegen Rußland, der Revanche freien Lauf lassen. Aber es kam alles anders, als es kommen sollte. Die russischen Millionenheere, durch deren Hilfe die „große Nation“ zu ihrer Glorie kommen sollte, brachen zusammen. Eine ununterbrochene Kette schwerer Niederlagen führte schließlich zu Rußlands Untergang. Langsam beginnt es den Franzosen zu dämmern, daß das Spiel, das sie durch die angeblich unbesiegbare Macht Rußlands gewinnen wollten, verloren ist. Sie können es aber nicht aufgeben; ihrem Nationalcharakter getreu, rufen sie nun, da das Schicksal ihres Bundesgenossen sich auch vor ihnen schon furchtbar aufdreht, noch einmal und doppelt so laut, als je zuvor: Revanche! Sie wissen daß ihnen eine Katastrophe jenseitigen bevorsteht: sie finden aber keinen anderen Ausweg, als den, ihr ausgeblutetes Volk noch einmal künstlich aufzupeitschen. Zu solchem Zwecke hat Herr Vidon plötzlich seine „Entwässerungen“ vorgebracht: einen längst bekannten Brief des ersten deutschen Kaisers und eine Instruktion, die vor Kriegsbeginn dem deutschen Gesandten in Paris zugegangen war. Wilhelm I. hatte damals geschrieben, daß es notwendig sei, Deutschlands Westgrenze herauszurücken, um bei einem etwaigen neuen Angriff Frankreichs sicherer als bisher das Vaterland verteidigen zu können. Daraus schließt Herr Vidon, daß Deutschland schon 1871 einen neuen Ueberfall auf Frankreich vorgehen habe. Er braucht solche Auslegung, um die erlahmenden Geister der französischen Soldaten neu zu beleben. Als ein noch kräftigeres Mittel nutzt er jene In-

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

54)

(Nachdruck verboten.)

So wurde Maud der Antwort enthoben, denn ihr Vater wurde eilig zu einer späten Konferenz nach Perth Amboy gerufen, wo im Betrieb irgendwelche technischen Schwierigkeiten entstanden waren.

Sie konnte nun nicht mehr mit ihm über die Sache sprechen. Sie war nachdenklich geworden. Die Scheidung also erwartete ihr Vater mit solcher Sicherheit, war wohl gar noch froh, den ihm stets unbehaglichen Schwelgerjohn jetzt loszuwerden? Ob auch die andern so dachten? Ob Mark Trgon jetzt vielleicht triumphierte? Ob ihr Vater wohl gar mit ihm von ihrer bevorstehenden Scheidung gesprochen? Eine dunkle Rote stieg in ihr Antlitz. Oh, wenn es so wäre.

Wie häßlich und klein dachten diese Menschen doch alle, die ihm stets Widerfaher gewesen, von Joachim! Wie klein auch von ihrer eigenen Liebe.

Sie dachte nach. Unabdelhaft hatte Joachim sich in all den vergangenen Jahren benommen. Daß er Lächliches im Gesicht leistete, hatte selbst widerstrebend ihr Vater anerkannt. Und war ihm doch niemals näher gekommen. Hatte hohe und unübersteigbare Schranken aufgetürmt wüchsen sich und dem Vater seiner Tochter. Sie verstand plötzlich, daß des Loben für Joachim doch wohl nicht so leicht gewesen war, wie sie immer gedacht. Er hatte seine Tage verbracht neben ihrem Vater, der ihn stets argwöhnisch beobachtete, zwischen dem alten Trgon, der ihm ein Widerfaher, und Mark Trgon, der ihm ein Feind gewesen war. Nun, da er gegangen, um seine Pflicht gegen seine Heimat zu erfüllen, waren sie alle über ihm hergefallen, die ihm nicht wohlwollten! Nun, sie alle sollten erleben, daß sie sich zu ihm bekamen, zu dem Erwählten ihres Herzens, im Leben und im Sterben zu ihm.

Und wenn Joachim nicht wieder zurück wollte in seine bisherige Tätigkeit, nicht wieder zurück zwischen diese Menschen, die sich freuen würden über seinen Sturz, so würde sie es begreifen und ihn nicht beeinflussen! Es gab ja noch

andere Möglichkeiten für ihn und für sie! Wenn er ihr nur gesund heimkehrte aus diesem furchtbaren Kriege! Sie überlegte. Sie hätte ihr Geheimnis gern noch länger ängstlich gehütet, aber nun schien es ihr doch an der Zeit, ihrem Vater davon zu sprechen, damit er jeden Gedanken an eine Scheidung auf ewig begrub.

Sie sah ihn nicht in den nächsten Tagen. Und suchte ihn nicht; denn sie war ganz gern jetzt allein mit ihren Gedanken, mit den Erinnerungen, die der Vergangenheit, mit den Hoffnungen, die der Zukunft galten.

Neun Tage nach jenem Abend kam der alte Kessel wieder zu seiner Tochter.

„Hör, Papa,“ sagte Maud, „du sollst der erste sein der es erfährt. Du hast früher immer mit mir über Scheidung gesagt, du wärest noch einmal ein sehr stolzer Großvater sein! Nun ist es so weit! Du sollst einen Enkel bekommen, wir werden ein Kind haben, Joachim und ich!“

In William Kessels Jagen war keine Freude zu lesen, nur fassungslose Bestürzung.

„Maud,“ sagte er endlich mit zitternder Stimme, „arme Maud!“

„Wie nennst du mich, arm? Wo ich so reich sein werde durch dieses Kind wie niemals zuvor im Leben? Wo ich so glücklich bin!“

Er glaubte ihr nicht. Sie wollte ihn täuschen. Ueber den Kummer ihres Herzens fortzürschen. Ach, er wußte es wohl.

„Ein Kind wird die Scheidung ungeheuer erschweren!“

„Papa, was sprichst du da wieder! Du erwähltest nicht schon einmal so etwas! Wer hat dich nur auf diesen wahnwitzigen und ganz unmöglichen Gedanken einer Scheidung gebracht?“

Er winkte ab. „Läß doch, Maud! Du willst es nun nicht mehr eingestehen. Aber zuerst hast auch du an die Scheidung gedacht!“

„Ja, ich hätte das getan?“ Sie lachte. „Und warum und wann?“

„Als dich dein Mann verlassen hat!“

„Er ist gegangen, um für sein Vaterland zu kämpfen.“

„Sein Vaterland ist Amerika. Er hat dich verlassen. Und du hast es zuerst empfunden! Wir alle haben doch

deine harte Verzweiflung gesehen. Laß, Kind, wir wollen nicht weiter darüber sprechen, es regt dich auf. Ich muß nachdenken über diese Dinge.“

Maud tat ihm den Willen, schwieg. Hoffte, daß er zur Vernunft kommen, daß er sich doch noch freuen würde. Aber er verließ sie bald, wortlos und unzugänglich.

Ein armes Kind! Er kannte seine Maud, ihren Trost, ihren Stolz. Sie wollte ihm nicht zeigen, wie es aussah in ihr, wollte nun, da ihr eine Scheidung unmöglich schien, nicht eingestehen, daß sie zuerst daran gedacht und daß die Trennung von Joachim von Treuendorf das einzig richtige für sie war.

In Loweren Sorgen fuhr William Kessel heim. Mark Trgon fiel das veränderte Wesen Kessels in den nächsten Tagen auf. Er ging gebückt wie unter einer schweren Last, er sprach nur das Notwendigste, er brütete still vor sich hin.

Und da es nur Mauds Gesicht sein konnte, was den alten Mann so erregte, so wurde auch Marks Interesse wach. Er fragte Kessel nach dem Grunde seines veränderten Wesens.

„Maud will sich nicht scheiden lassen,“ sagte der müde.

Mark Trgon erblähte. „So hängt sie immer noch an diesem — diesem Treuendorf? Trost allem?“

„Nein, Mark, das ist es nicht. Warum soll ich dir die Wahrheit nicht heute schon sagen, wo du sie doch einmal erfahren wirst. Maud — erwartet ein Kind.“

Es blieb still nach diesen Worten im Zimmer. Eine lange Weile. Mark Trgon rang nach Fassung. So nah hatte er sich nun wieder dem Ziel seiner Wünsche geglaubt, da kam das Schicksal von neuem und zerstörte mit unbarmherziger Faust seine Hoffnungen.

Ein Kind dieses Deutschen! Dieses verhaßten Mannes! Ein Kind, das ihn ewig und immer an Joachim von Treuendorf erinnern würde! Das konnte er nicht erwinden, das nicht.

Er erhob sich schwer, wortlos ging er aus dem Gemach. Müden Blides sah William Kessel ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

fraktion. die Herrn von Schön beauftragte, von Frankreich, falls es 1914 neutral bleiben wollte, die zeitweilige Auslieferung der Festungen Toul und Verdun zu verlangen. Es ist selbstverständlich, daß solche „Enttäuſchung“ im gegenwärtigen Augenblick die Franzosen aufs Außerste anstacheln muß. Sie sind jetzt nicht in der Lage, kühl zu erwägen, daß Deutschland damals, als es dem ungeheuren Kampf mit Rußland entgegenging, unter keinen Umständen einer einfachen Neutralitätserklärung Frankreichs glauben schenken konnte, daß es vielmehr gezwungen war, sich irgend eine Sicherheit und Deckung von Frankreich zu verschaffen. Wie dem aber nun auch sei tatsächlich hat Herr von Schön der französischen Regierung die deutsche Forderung nicht unterbreitet, weil so Herr Poincaré von vornherein zum Kampf entschlossen war. An Toul und Verdun hat sich also der französische Krieg nicht entzündet. Wenn Herr Pichon jetzt diese Angelegenheit, die nur aus der damaligen Sachlage heraus verstanden werden kann, aus der Vergangenheit aufzuheben wagt, so tut er es, weil er ein Requiſit braucht, die Franzosen zu täuschen über die Torheit der Kriegfortsetzung. Wut und dreimal Wut wollen die französischen Machthaber aus ihren unglücklichen Opfern hervorlocken, damit diese blindlings hineinzuwageln in das Schicksal, das Frankreich durch Rußlands Untergang diktiert ist. Arme Marianne, deine Frauen und Mütter werden viele Tränen vergießen, denn darüber kann kein Zweifel bestehen, daß Clemenceaus fühnes Wort „Sie werden nicht durchkommen,“ sich als grauſamer Irrtum erweisen wird.

Neue englische Enttäuſchungen.

England ist das Land der Enttäuſchungen geworden. Welches Gebiet der englischen Wirtschaft man auch immer betrachten mag, überall zeigt sich eine tiefe Kluft zwischen Wollen und Vollbringen, zwischen den stolzen Versprechungen der leitenden Männer und dem tatsächlich Erreichten. Die schwersten Enttäuſchungen hat Großbritannien auf finanziellem Gebiet erlitten. Die Abhängigkeit Englands, das vor dem Kriege das unbestrittene Geldzentrum der Welt darstellte, von den Vereinigten Staaten ist der ganzen Welt offenbar geworden und wenn auch die englische Presse dem eignen Lande und den Neutralen gegenüber immer wieder betont, daß Amerika freiwillig die finanzielle Unterstützung der Entente übernommen habe, so hat doch die finanzielle Abhängigkeit Englands von Amerika den britischen Kredit stark geschädigt. Schon bis Ende 1917 hatten die Vereinigten Staaten England 8 Milliarden Mark geliehen. Ein New Yorker Finanzblatt hat jüngst berechnet, daß bis Ende Juni 1918 die englische Verschuldung an Amerika 14 Milliarden Mark betragen werde. England ist eben nicht mehr imstande, die beständig steigenden Geldansprüche seiner Verbündeten aus eigener Kraft zu befriedigen, es kann an sie nur dann Gelder ausleihen, wenn die Vereinigten Staaten die Rolle des englischen Geldgebers spielen. Dabei hat Amerika seit seinem Eintritt in den Krieg den Verbündeten Englands auch direkt große Summen geliehen.

Aber England ist nicht einmal in der Lage, seinen eigenen Geldbedarf, der allerdings durch die enormen Preissteigerungen als Folge des U-Bootkrieges von Tag zu Tag immer mehr answillt durch eine feste Kriegsanleihe zu decken. Anfang Februar hieß es, die Höhe der schwebenden Schulden mache die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe notwendig. Damals betrug die laufenden Verpflichtungen der englischen Regierung 2146 Millionen Pfund, und in der Londoner City sprach man davon, die neue Anleihe müsse zum mindesten 2000 Millionen Pfund, gleich 40 Milliarden Mark erbringen. Das war eigentlich recht bescheiden, denn selbst wenn dieser ungeheure Betrag in Bar aufgebracht worden wäre, so hätten noch nicht einmal die laufenden Schulden voll abgelöst werden können. Aber die englische Finanzverwaltung hat es nicht gewagt, eine feste Anleihe aufzunehmen, sie will weiter das bedenkliche System der kurzfristigen Schuldaufnahme anwenden. Der englische Schatzkanzler hat von dieser Art der Geldbeschaffung jüngst eingestanden, daß sie dem englischen Finanzwesen „das Aussehen der Unbeständigkeit“ verleihe. Und doch sieht man sich in London genötigt, an diesem als schädlich erkannten System festzuhalten.

Der Hauptgrund für das Unterbleiben einer neuen Kriegsanleihe ist natürlich der Abfall Rußlands von der Entente und die Aeroſität über die gefährdete deutsche Offensive. Dazu kommt noch die Tatsache, daß die letzte fünfprozentige Kriegsanleihe, genau wie dies bei allen anderen englischen Kriegsanleihen der Fall war, sofort nach der Emission erwähnenswert unter den Emissionskurs zurückgegangen ist. An der Londoner Börse sind überhaupt, im Gegensatz zu der Hausstimmung in Berlin, mit Ausnahme einzelner Industriewerte, in der letzten Zeit fast durchweg Kursrückgänge eingetreten. Insbesondere verstimmt der Rückgang der ausländischen Rentenwerte und die matte Haltung der Bank- und Eisenbahnwerte. Aber auch der Montanaktienmarkt der Londoner Börse befindet sich in ungünstiger Verfassung. In dieser Kursbewegung kommt die wirkliche Stimmung der englischen Bevölkerung zum Ausdruck, und diese ist naturgemäß der Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe nicht günstig. Alle Reden der englischen Minister vermögen nicht mehr, die Stimmung aufzuheitern, und der englische Schatzkanzler hat in der Begründung für das Unterbleiben einer neuen Kriegsanleihe offen erklärt, es sei sicher, daß das Reſultat einer neuen Anleihe hinter dem der letzten Anleihe zurückbleiben werde. So bleibt es in England bei vier selten Kriegsanleihen, während Deutschland sich jetzt zur achten Kriegsanleihe rüstet.

Ebenso groß sind die wirtschaftlichen Enttäuſchungen. Die englische Eisen- und Kohlenproduktion geht beständig zurück. Dadurch bleibt auch der Bau von Schiffen, den Lloyd George als die wichtigste Aufgabe bezeichnet hat, weit hinter dem aufgestellten Programm zurück. Die englische Textilindustrie steht sich wegen Behinderung der Rohstoffzufuhr durch die U-Boote zu immer größeren Betriebserschwerungen gezwungen; sie befindet sich in einer schweren Krise.

So sieht es in Wirklichkeit in England aus, das sich trotz des „Donnerkop“ der Entente bezieht. Wie mag es erst bei den andern Gliedern der Entente aussehen?

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. März 1918.

* Beförderung Der Unteroffizier Heinrich Geißard bei einem Jahr Rg. in Fladern wurde zum Sergeanten befördert. Er selbst erhält erst vor kurzer Zeit das Eisener Kreuz.

* Gegen anonyme Denunziationen. Ein erneuter Erfolg weist die ausführenden Behörden darauf hin, daß anonyme Denunziationen über das Vorhandensein von Lebensmittelvorräten bei Privatpersonen usw. nicht nachgegangen werden soll.

Erleichterung in der Bezugspflicht für Schuhwaren. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, wird für den Bezug von Schuhwaren auf Veranlassung der neugegründeten Reichsstelle für Schuhversorgung in Kürze eine wesentliche Erleichterung der Bezugspflicht erfolgen. Diese soll nur noch für Straßenschuhe aus Leder aufrecht erhalten werden, die gegenwärtig noch bestehende Bezugspflicht für Kriegsstiefel, Sandalen, Filzpantoffeln usw. wird also in Kürze fortfallen.

4. Offheim, 5. März. Am Sonntag fand dahier bei sehr guter Beteiligung ein Aufklärungsabend für die ländliche Bevölkerung statt. Herr Rektor Stähler von Elz hielt an der Hand eines reichen Lichtbildermaterials einen Vortrag über unser rheinisches Industriegebiet. In eingehender und anschaulicher Weise schilderte er die schwere, ungesunde und gefahrvolle Tätigkeit der Industriearbeiter im Bergwerk am Hochofen und in den Eisen- und Stahlwerken. Sowohl der Herr Redner, als auch unser Herr Lehrer Wärtner, dem von Herrn Pfarrer Giesendorf die Leitung der Versammlung übertragen worden war, richteten warme und aufmunternde Worte an unsere Landwirte, alles zu tun, was in einds jeden Kräften steht, um die Not in jenen Gebieten lindern zu helfen. Zum Schluß kam, der Fallenzzeit entsprechend, noch eine Reihe schöner Lichtbilder von Oberammergau und seinen Passionspielen zur Vorführung.

FC. Wiesbaden, 5. März. Dem Landwirt Heinrich Reinemer 1. in Erbenheim war es bekannt geworden, daß in Weilbach ein feister Ochse zum Verkauf stand, der allerdings, wenn zu Schlachtzwecken verhandelt, dem Viehhandelsverbande abzuliefern gewesen wäre. Der Landwirt kaufte den Ochsen als Zugochsen für eintausend Mark. Als er sich mit dem Praktiker auf dem Heimwege befand, begegnete ihm, wie er angab, auf der Frankfurter Straße ein unbekannter Bauernmann, der voll Bewunderung für den Ochsen war. Man wurde handelseinig und Reinemer bekam von dem Bauern 50 Mark mehr, als er eine Stunde vorher bezahlt hatte. Vier Wochen später wurde auf eine Anzeige hin Hausfuchung bei Reinemer abgehalten und 30 Pfund Rindfleisch und eine größere Anzahl Würste vorgefunden. Ein Straßettel von einhundert Mark darauf dem Landwirt ins Haus, gegen den er schnelligst Berufung einlegte. In der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde Reinemer die Geschäfte von dem großen unbekanntem Bauer nicht geplatzt, und der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark wegen unberechtigten Ankaufs ohne Genehmigung des Viehhandelsverbandes und Fleischankauf ohne Marken, weil er die vorgefundenen Fleischvorräte von einem andern Unbekannten erstanden haben will. Die Schöffen aber beliehen es bei einer Geldstrafe von einhundert Mark, da es dem Landwirt lediglich aus dem Vorhandensein von Fleisch nicht nachgewiesen werden konnte, daß er den Ochsen, der allerdings nicht mehr auffindbar ist, geschachtet hat. Nach der Beweisaufnahme aber steht sicher fest, daß der Praktiker in irgend einem Fleischhändler verschwand und so dem Viehhandelsverbande entzogen worden ist.

wb. Frankfurt, 5. März. Die Firma Beer, Eindeheimer u. Co. hat der Stadt eine Stiftung von 200 000 Mark für Frankfurter Kriegsbeschädigte überwiesen. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Stiftung als erste dieser Art, mit lebhaftem Dank angenommen.

Wiesbaden, 6. März. In dem Strafprozeß Philipp wurden sämtliche Angeklagten, weil der Gerichtshof die Schuld der Angeklagten nicht als erwiesen ansah, freigesprochen. Die nicht unbedeutenden Kosten trägt die Staatskasse. Das Urteil steht als festgestellt an, daß dem Hauptmann Philipp in der Tat Provisionen bezahlt wurden und daß dieser auch unter größlicher Verletzung seiner Offiziers- und Amtspflicht der Maschinenfabrik Wiesbaden erhebliche Vorteile zugewandt habe. Es vermißt aber bei dem intimen Charakter der einschlägigen Verhandlungen zwischen den Brüdern Philipp den Nachweis, zu welchem Zwecke die Provisionen bewilligt worden sind. Was den Kriegswucher anbetreffe, so habe das Gericht sein Urteil lediglich auf Sachverständigen-Gutachten aufbauen können. Diese Sachverständigen aber seien bezüglich der Frage, ob die noch aus der Friedenszeit übernommene ursprüngliche für andere hochwertige Fabrikate angeführte Philippische Kalkulationsmethode auch für die Anfertigung der primitiven Schutzholzkramen in Anwendung kommen könnte, nicht einer Meinung gewesen. Das Gericht habe demgemäß dazu kommen müssen, die Schuld der Angeklagten nicht für erwiesen anzusehen. Die Kosten des Prozesses, welche sich auf viele tausende Mark belaufen, hat die Staatskasse zu tragen.

Hannau, 6. März. Mit den Riesenchiebungen im Landkreis Hanau befaßt sich der Seelforger der im Landkreis Hanau gelegenen Gemeinde Kofsdorf, Pfarrer Henke, in der letzten Nummer des von ihm gegründeten Kriegsbilddienstes „Die Heimat“ in interessanter Weise. In einem „Aus dem Kreis Hanau“ überschriebenen Artikel behandelt er zuerst die vorgekommenen Schiebungen mit dem Vieh; dann heißt es weiter: „Es ist noch in anderen Artikeln mächtig geschrieben worden. Mit das Erbaulichste bleibt, daß man uns dumme Hammel vom Land gezwungen hat, gegen Marken Gerstengrauben, das Pfund zu 1,65 Mark zu kaufen, die allenthalben zu 36 Pfennig zu haben waren. Was ist da an den lauberen Zwischenhändlern stehen geblieben! Aber nicht genug. Auch das liebe Vieh mußte heran. Es wurde, sagen wir, zu 900 Mark vom Bauer gekauft und mit 2500 bis 4000 Mark, an die Kommunen als holländisches Vieh zurückverkauft. So hat z. B. Langendiebach 7 Stück Vieh für 28 000 Mark abnehmen müssen. Eins war oben drein kriecht. Dafür durften die eingefleischten Wursteißer das Pfund mit 7 Mark bezahlen. So wurde in treuester Weise für das leibliche Wohl der Kreiseingesessenen gesorgt. Erntestaffee aus getrockneten Didwurzeln und Törrobt stellte man in eigener Regie her. Nun sage man, daß wir nicht in einem glücklichen Kreise leben!

Worms, 4. März. Die 50. Wiederkehr des Tages, an dem am 25. Juni 1868 vor einer glänzenden Versammlung deutscher Fürsten und mehr als 50 000 anderer Festteilnehmer hier das Riesenschloß Lutherdenkmal feierlich eingeweiht wurde, soll, wie verlautet, durch eine würdige Gedenkfeier begangen werden.

Leipzig, 6. März. Die früher so starken Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und Warschau werden einen kräftigen Anstoß zur Wiederbelebung erfahren durch den Bau einer Abzweigungsstrecke im direkten Schnellzugsverkehr Leipzig-Warschau. Wie die amtliche Zeitung des Leipziger Verkehrsamtes meldet, hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten mit dem Generalgouverneur in Warschau wegen der Frage der Eiderstellung und Konzeptionierung der Strecke Wilhelmbrück-Sieradz und der Vorarbeiten in Verbindung gesetzt. Inzwischen hat der Chef des Feldbahnbauwesens die Ausführung der Vorarbeiten für die Reubahnstrecke genehmigt. Die Eisenbahndirektion Breslau ist weiterhin beauftragt worden, zu prüfen, welche Ergänzungen (zweigleisiger Ausbau) auf der bestehenden Nebenbahnstrecke Dels-Wilhelmsbrück notwendig sein werden.

Amtlicher Teil.

(Nr. 56 vom 7. März 1918).

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Der Königlichen Regierung in Wiesbaden ist eine Bezirksberatungsgesellschaft für Kriegerehrung und Kriegergräberfürsorge angegliedert worden.

Die Aufgaben und Ziele dieser Stelle sind in dem von ihr herausgegebenen Flugblatt, welches ich Ende April v. Js. (vergl. Verfügung vom 19. April v. Js. — Tgb. L. Nr. 975 —, Kreisblatt Nr. 99) überreicht habe, eingehend dargelegt. Die Tätigkeit der Bezirksberatungsgesellschaft erfolgt unentgeltlich.

Ich ersuche, vor Inangriffnahme irgend welcher Arbeiten die die Kriegerehrung und Kriegergräberfürsorge betreffen, an mich zu berichten, damit eine Beteiligung der Bezirksberatungsgesellschaft stattfinden kann.

Limburg, den 1. März 1918. Der Landrat.

Betr.: Bienezüchtung. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 48, betr. die Einreichung von Ortslisten über Bienezüchterverteilung für 1918, ersuche ich, bei Vorlage der Listen bei dem Namen jeden Imkers anzugeben, ob und welchem Imkerverein er angehört. Limburg, den 7. März 1918. Der Vorsitzende des Kreisauſschusses.

Die Herren Bürgermeister die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 2. Nov. 1917 betr. Angabe der in der Gemeinde am 1. jeden Monats anwesenden Schwerst Schwere- und Wunderschwerarbeiter, Kriegsgefangene und Militärpersonen auch im Rückstande sind, ersuche ich um sofortige Erledigung bestimmt mit nächster Post. Limburg, den 7. März 1917. Der Vorsitzende des Kreisauſschusses.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und herzensguter Vater,

Herr Zollinspektor
Georg Dircksen

Hauptmann der Landwehr
Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse.

Helene Dircksen geb. Schönnenbeck
Werner Dircksen.

Limburg, den 5. März 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Obere Schiede 19, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

4/66

Das Feldbeer braucht dringend
Hafer, Heu u. Stroh!
Landwirte helf dem Heere!

Kautschuk-Stempel

Emalloschilder,
Gedenkmedaillen
liefert in kürzester Frist
G. u. P. Labonté
Zigarrogeschäft & Agenturen
— Telefon Nr. 107. —

Nachruf.

Gestern abend verschied im hiesigen Teillazarett St. Vincenz-Hospital nach schwerem Leiden der

Kgl. Hauptmann der L. I. a. D.

Georg Dircksen,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und anderer Auszeichnungen,

der dem Bataillon seit Juli 1917 als Kompagnieführer angehörte.

Dem entschlafenen Kameraden, der, obgleich schon schwer krank, in treuer Pflichterfüllung seinen militärischen Dienstobliegenheiten nachkam, werden wir ein gutes Andenken bewahren.

Im Namen der Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Beamten
des 2. Landst.-Inf.-Ers.-Batis. Limburg XVIII/27

Girschner,

Major und Kommandeur

Limburg (Lahn), den 6. März 1918.

7(56)

Freibank.

Gegen Fleischkarten:

Freitag den 8. März 1918
von 2-3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags
an Karren Nr. 501-750.
Es wird pro Familie nur
bis 2 Pfd. abgegeben. 8(56)
Schlachthofverwaltung.

Fahrbüchse

gesucht. 3(53)
Frankfurter Bürgerbräu
Eichhofweg 14.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhalten Auskunft, Rat und Hilfe
in allen Angelegenheiten:
Wirtschaftsfragen
Rohstoffbeschaffung
Fachliche Beratung
Steuersachen
Rechtsfragen
Technischen Rat
Forderungen
Buchführung

durch die Geschäftsstelle
des Kreisverbandes
für Handwerk und
Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fernuf 302

Codes Anzeige.

Unser lieber, guter

Fritzchen

wurde uns heute nach kurzer, schwerer Krankheit
im Alter von 9 Jahren durch den Tod entzogen.

In tiefer Trauer:

Friedrich Reinhard u. Familie.

Limburg, den 5. März 1918.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag
um 4 Uhr vom Sterbehause, Friedhofsweg 5,
aus statt. 1(53)

Krieger-Veteranen-Verein „Teutonia“.

Zur Beerdigung des Kameraden

Herrn Heinrich Auer

versammeln sich die Kameraden am 8. d. Mts.
um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags am neuen Rathaus.

3(56)

Der Vorstand.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Lebensmittelverteilung.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 64 der Lebensmittelkarte
gelangen 100 gr. Gries, das Pfund zu 32 Pfennig zur
Ausgabe.

Auf Nr. 65 werden 200 gr. Donigerfay, das Pfund
zu 73 Pfennig und auf

Nr. 66 wird Dörremüße (Zulienae), das Pfund zu
M 2,60 abgegeben.

Die Bezugsabschnitte sind bis spätestens Freitagabend in
einem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und von den
Gewerbetreibenden bis Samstagmittag 1 Uhr im Rathaus
Zimmer Nr. 11 abzuliefern

Limburg, den 6. März 1918

6(56)

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Nährmittel für Kinder.

Freitag, den 8. März d. J. nachmittags, Ausgabe
von Nährmittel für alle nach dem 1. März 1912 geborenen
Kinder in der Aula des alten Gymnasiums, und zwar für
diejenigen mit den Anfangsbuchstaben A-G und L-R von
2-4 Uhr und für die mit den Anfangsbuchstaben H-K
und S-Z von 4-5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf den Kopf wird Kinder-Gerstenmehl für 72 Pfennig
abgegeben.

Limburg, den 6. März 1918

5(56)

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von
jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur verfilberter Sachen zu einem guten Preis
angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Welt-
markte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden.
Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet da-
durch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf
die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um
die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel
und Rohstoffe im Ausland zu kaufen. 2(24)

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr,
Obere Schiede 14 (Vorschußverein).

Arbeitsbücher

zu haben in der

Preisblatt-Druckerei.

Oeffentliche Versammlung.

Am Montag, den 11. März 1918, nachmittags 3 Uhr

findet im großen Saale des Gasthofs

„Alte Post“ in Limburg

eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die neue Kriegsleihe, sowie wirtschaftliche
Fragen behandelt werden. Den **Hauptvortrag** hat Herr Dr. **Zitzen** aus **München-
Gladbach** übernommen.

Infolge der großartigen Waffentaten unseres herrlichen Heeres und unserer bewun-
derungswürdigen Flotte haben sich die Verhältnisse an der Ostfront soweit geklärt, daß wir
mit der von Großrußland abgetrennten neuen großen Republik Ukraine bereits wieder in
Frieden leben. Nunmehr hat ebenfalls Großrußland nachträglich den bisher verweigerten
Friedensschluss mit uns unterschrieben. Auch das treulose Rumänien — seine Entente-Freunde
können ihm nicht helfen — steht mit uns in Friedensverhandlungen. Dieser Teil des Kriegs-
schauplatzes wird uns keine Schwierigkeiten mehr bereiten.

Anders steht es auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Der Wille der augenblicklichen
Machthaber, hauptsächlich in England und Frankreich, ist noch immer darauf gerichtet,
Deutschland zu zerstückeln und nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich so zu
schwächen, daß es sich nie wieder erholen kann. In der letzten Versammlung des obersten
Kriegsrates unserer Feinde in Versailles haben die verblendeten, vom Haß erfüllten Toren
sogar im voraus beschlossen, etwaige in der Folge von Deutschland ausgehende Friedensan-
gebote überhaupt nicht zu beantworten und den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands
fortzusetzen.

Diesem teuflischen Gebahren unserer Feinde, die die furchtbare Blutschuld dieses
Krieges auf sich geladen haben, muß das Deutsche Volk sich mit seiner ganzen Kraft gegen-
überstellen, ungeachtet der Entehrungen und Beschränkungen, die der lange Krieg von je-
dem einzelnen fordert.

Unser Heer und unsere Marine haben in großartiger Tapferkeit Taten vollbracht, die
in der Weltgeschichte einzig dastehen. Zeigen wir uns dieser Helden würdig, tragen wir
die Lasten des Kriegs geduldig und geben wir dem bedrängten Vaterlande gern und freu-
dig die Mittel, die es nötig hat, um den Endkampf glorreich zu bestehen. Kleinliche Ver-
ärgerungen müssen beiseite treten, wir müssen unser Auge auf das große Ziel richten und
darnach handeln.

Jeder tue seine Pflicht! Wer sie nicht tut, ist ein Verräter an seinem Volke!

**Zu der Versammlung laden wir alle Bevölkerungsschichten des
Kreises Limburg ergebenst ein.**

Inbesondere bitten wir die Herren Geistlichen, Kreisschulinspektoren, Ortschulinspek-
toren, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen, Bürgermeister, Beigeordnete, Schöffen, Stadtverordnete,
Gemeindevertreter, Gemeindevorsteher, Kirchenrechner, Reichsbankvorstand und Beamten, Ban-
kiers und deren Angestellten, Verwalter der Vorschuß-Vereine, der Spar- und Darlehenskassen,
die Beamten und Annehmer der Nass. Landesbank, die Beamten und Annehmer der Kreis-
sparkasse, die Vorsteher aller staatlichen und kommunalen Behörden, die Vorsitzenden und
Mitglieder der in den einzelnen Gemeinden bestehenden Wirtschaftsausschüsse, die Mitglieder
der Kriegswirtschaftsstelle und die Vorsitzenden aller Vereine im Kreise an der Versammlung
teilzunehmen. 1(56)

Limburg, den 5. März 1918.

Der Kreis Ausschuss des Kreises Limburg:

v. Borko, Haerten, Ralteyer, Kauter, Lawaczek, Preußer.